

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 155.

Freitag, den 4. Juni.

1841.

### Tages-Befehl

an die Communalgarde zu Leipzig, den 4. Juni 1841.

Zur ersten dießjährigen Exercier-Uebung rücken die Bataillone an den nachstehenden Tagen aus:

das 2. Bataillon den 14. huj.

      : 4. : : 16. :

      : 3. : : 18. :

      : 1. : : 21. :

Die Aufstellung der Bataillone geschieht an diesen Tagen jedes Mal Nachmittags 4 1/2 Uhr auf ihren resp. Sammelplätzen. —

Die Versammlung erfolgt ohne Dienstsignal, wenn aber das Ausrücken zu der anbefohlenen Zeit, eingetretener übler Witterung wegen, unterbleiben soll, dann wird das Signal **Los!** geschlagen und geblasen werden. —

Der Commandant der Communalgarde,  
Hauptmann **Aster.**

Dem Verdienste seine Kronen, oder die Eisenbahnfahrt  
nach Lützschena am 2. Pfingstfeiertage.

(Eingefendet.)

Einsender dieses glaubt dem Wunsche vieler zu genügen und ihrem Gefühl Worte zu geben, wenn er dem verehrlichen Comité der Leipzig-Magdeburger Eisenbahngesellschaft über die für jeden Mitspielenden gewiß sehr interessante Scene, welche am zweiten Pfingstfeiertage hinter Lützschena stattfand, ein Compliment macht. Bekanntlich existirt nämlich seit Kurzem bei oder vielmehr hinter Lützschena ein Anhaltepunkt für Personenzüge. Nicht bloß die extraordinären Züge nach Halle, Göthen u. s. w. halten dort an; auch der reguläre Leipzig-Magdeburger Personenzug macht zuweilen — wie z. B. am 2. Pfingsttage — ausnahmsweise Halt an jenem Punkte, von wo aus ein etwa viertelstündiger Weg diejenigen, die auf diese Weise Lützschena besuchen wollen, vollends an Ort und Stelle führt. Man gibt Billets dahin aus und gedruckte Anschlagzettel im Cassenlocal der Eisenbahn besagen mit großen Lettern, daß auch die Billets nach und von Schleuditz für Lützschena gelten. Auf allen diesen Billets, so wie auf dem ausgehängten, allgemeinen Fahrplan ist 7 1/2 Uhr des Abends als Stunde der Rückfahrt bezeichnet. — Gewiß, wer die Reize der feinerl. Sped: Sternburgschen Bessung und des pseudo-baierischen Nektars kennt, den sie liefert, wird dem Bahncomité für obige Veranstaltung aufrichtig Dank wissen. Der zweite Pfingstfesttag giebt davon Zeugniß, in wie weit jene Idee im Publicum Anklang gefunden hat. Lützschena erfreute sich an diesem Tage des langentbehrten Anblicks von mehren Hunderten von Gästen aller Stände. Allgemeine Heiterkeit herrschte. Sie wich selbst nicht der Bizarrerie des Himmels, welcher sich darin gefiel, die ausgezeichneten Leistungen des Lützschenaer Orchesters mit einigem Gewittersturm

und zischenden Plazregengüssen zu übertönen, die bunte Menge aus dem Freiem unter Dach und Fach zu treiben, auch wohl ein und das andere zarte Parkprojectchen etwas ungerathen zu zerstören, — und welcher namentlich einer Partie späterer, zum Theil zart-gegliederter und gekleideter Ankömmlinge, welche den gewöhnlichen Personenzug benutzt, gleich beim Aussteigen ein unfreiwilliges Sturzbad bereitete. Trotz allem diesen kleinen Ungemach herrschte, wie gesagt, die fröhlichste Stimmung, bis Abends nach 7 Uhr die Glocke das Zeichen gab, daß es Zeit sei aufzubrechen. Bald wimmelte der Einsteigerplatz auf der Bahnlinie und die dort errichtete Estrade von Harrenden. Halb 8 Uhr ist vorüber, man harret geduldig ein Viertelstündchen. Da zeigt sich fern eine Rauchsäule, und

„— schneller und schneller mit Sturmesbrausen  
Hört man's näher und immer näher sausen!“

Alles jauchzt ihm entgegen, dem heranschraubenden Ungethüm, jeder drängt sich vor, um, der erste, einen Platz zu gewinnen — es braust näher und näher und — o schrecklich getäuschte Erwartung! — es braust höhnzischend vorüber. Ja, es begeht sogar die Unschicklichkeit, nicht einmal „Vorgesehen!“ oder „Platz da“ zu rufen, obschon sich auf dem fraglichen Plaze keine Spur von Barriere vorfindet und die bestimmte Erwartung, daß das Ungethüm anhalten werde, leicht ein gefährliches Verweilen des Einen oder des Andern auf der Bahnlinie veranlassen konnte. Lange Gesichter überall — hier und da Ausrufungen der Ungebuld und des Unwillens. Doch bald tröstet man sich. Man verständigt sich darüber, daß dieß nur der ordinaire Wagenzug war und daß der extraordinäre bald nachfolgen wird. Aber Minute auf Minute vergeht, Viertelstunde auf Viertelstunde. Es kommt nichts. Was bedeutet das? Ein Bahnwärter mit einem schwarzen Schnauzbart im braunen Gesicht stolziert, die lange Pfeife im Munde, gemüthlich à la Sultan auf und ab. Man umringt ihn, be-